

### **Die Reportage wird flügge**

Małgorzata Szejnert

(dt. Von Bejammn Voelkel)

1.

Der polnischen Reportage, die gedruckt erscheint (nur über diese werde ich reden), geht es sehr gut. Die Auswirkung dieses Erfolges ist jedoch überraschend. Ohne Gewissensbisse verlässt die Reportage ihr Nest, die Presse. Die Reportage wird flügge. Das betrifft alle Generationen von Journalisten, die sich mit Reportagen befassen, seit es in Polen keine Zensur mehr gibt, das heißt seit nach der freien Wahl 1989.

2.

Heute, wenn die polnische Reportage die schöne Literatur aus den Regalen der Buchhandlungen verdrängt, vergisst man, dass vor dreißig Jahren ihr Schicksal in der freien Presse überhaupt nicht abzusehen war.

Die „erste freie Zeitung zwischen Elbe und Wladiwostok“, so Lech Wałęsas Beschreibung, entstand im Mai 1989 kraft der Vereinbarungen am Runden Tisch, sie sollte für die Veränderung des Regimes kämpfen und hatte dementsprechend den Namen Gazeta Wyborcza (Wahlzeitung). In der für den Kampf gegründeten Tageszeitung spielten Information und Publizistik die Hauptrollen. An die Reportage dachte man nicht. Sie existierte übrigens auch seit fast zehn Jahren nicht mehr, seit sie im Kriegszustand ausgeschaltet worden war. Und die berichtenden Texte aus der Volksrepublik Polen (VRP), in denen der sogenannte kleine Realismus vorherrschte, schienen kein gutes Vorbild in der neuen, revolutionären Situation zu sein. Was überlebt hatte, war das Echo der guten Reportagetradition, die schon vor dem Zweiten Weltkrieg ihren Platz in der polnischen Literatur gefunden hatte. Und es gab Reporter, denen es gelang, die VRP zu überlisten, dazu zählten Hanna Krall und Ryszard Kapuściński, Freunde der neu entstandenen Gazeta Wyborcza. Gerade Hanna Krall, übrigens eine Meisterin des „kleinen Realismus“, war es, die erklärte, dass es Reportagen in dieser Zeitung geben müsse. Sie sah sich unter den Studierenden, angehenden Journalisten, um und fand Mariusz Szczygieł und Wojciech Tochman. Als das Team schon einige Personen zählte, übergab sie es mir. Ich habe es ausgebaut und fast fünfzehn Jahre geleitet, bis zur Rente.

Es zeigte sich, dass die Reportage nicht bloß ein Relikt war, wie es hätte scheinen können. In einer Leserbefragung so etwa im dritten Jahr nach der Gründung der Gazeta Wyborcza lautete die allgemeine Antwort auf die Frage, welche Beiträge liest du von vorne bis hinten: die Reportagen. Dabei waren diese gewöhnlich am längsten.

3. Wie kam es dazu? Die Transformation lieferte heiße Themen; sie drängten sich ganz von selbst auf. Um das Ressort scharten sich die Bewerber. Die Firma erklärte sich dazu bereit, sowohl mit unerfahrenen Enthusiasten als auch mit Redakteuren zusammenzuarbeiten, denen es zur Zeit der VRP in Zeitschriften gelungen war, ihre Schreibtechniken zu perfektionieren, und die ihre Erfahrungen an die Jüngeren weitergeben konnten. Die Techniken des „kleinen Realismus“ – die gesellschaftliche Situation durch die Erfahrungen eines einzelnen Menschen darzustellen, Sensibilität für die Sprache und das Detail, eine durchdachte Konstruktion, mehrdeutige Pointen – waren nützlich bei der Beschreibung der großen Transformation. Die Reportage in der VRP hatte diese Merkmale entwickelt, um die Einschränkungen aufgrund der Zensur durch eine Form auszugleichen, die für die Literatur typisch ist. Es erwies sich, dass diese Merkmale auch ohne Zensur einen Wert besaßen.

4. Die Gazeta Wyborcza war bei den Lesern sehr beliebt und finanziell sehr erfolgreich. Der Herausgeber der Tageszeitung, die Agora-Gesellschaft, ergänzte sie um ein wöchentliches Magazin mit Reportagen, das Duży Format (Großes Format), und das Frauenmagazin Wysokie obcasy (Hohe Absätze). Mit der Zeit entstand die Zeitschrift Książki. Magazyn do Czytania (Bücher. Ein Lesemagazin), heute erscheint es als Zweimonatsschrift. Herausragende Fotoreporter und Grafiker haben für sie gearbeitet (und tun es weiterhin). Wir druckten riesige cover stories und gaben den Autoren Zeit, um das Material zu sammeln und zu schreiben. Das Ressort wuchs und bezahlte die Autoren gut. Die 17 regionalen Niederlassungen der Gazeta Wyborcza wollten auch Reporter haben. Wir haben sie der Reihe nach durch Praktika in Warschau ausgebildet. Mit dem Polnischen Radio haben wir eine Zusammenarbeit begonnen und gemeinsame Wettbewerbe für die Reportage des Monats veranstaltet. Wir haben mehrfach eine Auswahl von Reportagen des vorangegangenen Jahres herausgegeben. Die erste enthielt Texte von elf Autoren, die heute zu den führenden polnischen Reportern zählen. Der Titel des Buches Kraj Raj (Paradies Land) greift mit einer gewissen Ironie das schwierige Erbe, die neuen Hoffnungen und die Paradoxien der Transformation auf.

5. Im Jahr 1997 wurde mit Unterstützung der Gazeta Wyborcza der wichtigste polnische Literaturpreis, NIKE, geschaffen. Dahinter stand die Absicht, Romane, Poesie und Essayistik zu fördern. Man erwartete damals nicht, dass mit der Zeit auch Reporter auf dem Siegerpodest stehen würden. Unterdessen haben sich im Verlauf der 24 Jahre, die der Preis existiert, 25 Reportagebände für das engere Finale qualifiziert, und drei Autoren – Cezary Łazarewicz, Mariusz Szczygieł und Zbigniew Rokita – haben den hochdotierten Hauptpreis gewonnen. Die Preisverleihungen sind ein großes kulturelles und gesellschaftliches Ereignis. Ebenso wichtig ist der internationale Ryszard-Kapuściński-Wettbewerb für literarische Reportage. Swetlana Alexijewitsch hat ihn zweimal gewonnen, noch bevor sie den Nobelpreis erhielt. Die Laureaten und Finalisten, Reporter mit bekannten Namen, reisen zur Verleihung des Kapuściński-Preises und zu Veranstaltungen mit den polnischen Lesern aus weit entfernten Ländern an. Im Jahr 2018 wurde Maciej Zaremba-Bielawski, ein polnisch-schwedischer Reporter und Autor, mit dem Preis ausgezeichnet.

Literaturwettbewerbe schießen aus dem Boden wie Pilze nach dem Regen, und es gibt heute wohl keine Woiwodschaft mehr in Polen, die keinen eigenen veranstaltet. Manchmal sind sie nach ihren lokalen Schirmherren benannt. Hunderte öffentliche Bibliotheken laden Reporter auf Lesungen ein. Viele Veranstaltungen finden im Ausland statt, da polnische Reportagen in zahlreiche Sprachen übersetzt werden.

Mariusz Szczygieł und Wojciech Tochman, die vor Jahren von Hanna Krall für die Gazeta Wyborcza gewonnen wurden, gründeten gemeinsam mit dem Redakteur und Schriftsteller Paweł Goźliński die Stiftung Reportageinstitut und in deren Rahmen die Polnische Reportageschule, den Verlag Dowody na Istnienie (Existenzbeweise), der Debüts von Reportern herausgibt, eine Buchhandlung mit Café und ein Haus für Kulturveranstaltungen. Das Unternehmen, das fast aus dem Nichts heraus entstand, befindet sich im Zentrum von Warschau, hier pulsiert das Leben.

Es erschien eine Anthologie zu hundert Jahren der polnischen Reportage. Mariusz Szczygieł berief einen Programmrat, der hundert Autoren und hundert Texte auswählte – je einer für jedes Jahr des Jahrhunderts (mir wurde die Ehre zuteil, diesem Rat anzugehören). Nachdem zwei umfangreiche Bände erschienen waren, zeigte es sich, dass die Leser noch nicht genug hatten und ein dritter Band hinzukommen sollte, der dickste. Wir haben unsere Tradition dokumentiert – auf dreitausend Seiten.

Die Reporter verhalten sich untereinander loyal und kollegial. Vielleicht sogar zu kollegial. Die Älteren unterstützen angehende Autoren mit schmeichelhaften Klappentexten. (Das verstehe ich gut. Ich selbst habe schon Dutzende Klappentexte geschrieben.) Wenn es passiert, dass ein Reporter gegen das Berufsethos verstoßen hat, suchen die Kollegen eine Rechtfertigung für ihn. Reporter moderieren gegenseitig ihre Lesungen und führen Interviews mit sich. Über

die Reportage wird viel geschrieben, aber fast nie kritisch. Meist sind es Besprechungen und Präsentationen. Die Reportage entwickelt sich zu einem Nationalschatz. Manche Reporter schlüpfen ungezwungen in die Rolle von Stars, wobei sie eine gewisse Selbstironie bewahren.

6. Wann begann die Flucht der Reportage aus der Gazeta Wyborcza und überhaupt aus der Presse? Die ersten Symptome zeigten sich Anfang des neuen Jahrhunderts. Unser Ressort wurde zögerlich mit der Herausgabe der jährlichen Reportagebände. Der letzte und sechste erschien nach einer dreijährigen Pause im Jahr 2005. Er wurde von dem außergewöhnlichen Text „Wesele. Reaktywacja“ (Die Hochzeit. Reaktivierung) eröffnet. Der Titel spielte auf das Drama Die Hochzeit des letzten der großen polnischen Romantiker, Stanisław Wyspiański, an. Es handelt von der Hochzeit eines Intellektuellen und einer Bäuerin, die vor mehr als hundert Jahren in der Umgebung von Krakau nachts in einer Kiste gefeiert wird und die von den Geistern der Vergangenheit heimgesucht wird. Es erzählt von dem polnischen Unvermögen, sich der Schlinge der Vergangenheit zu entziehen. Unsere Reportage schilderte auch eine Hochzeit auf dem Dorf. Sie fand in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni 2003 statt, als Polen entschied, ob es der Europäischen Union beitreten möchte. Die Reporter bereiteten sich auf diese Reportage viele Tage lang vor. Sie fanden ein verlobtes Paar in einem Dorf, das zufälligerweise den passenden Namen Wyborów hatte (der Name schreibt sich genauso wie der Genitiv des Wortes wybory, also „Wahl“). Das Paar war damit einverstanden, dass ein sechsköpfiges Journalistenteam die Vorbereitungen zu ihrer rauschenden, wohlhabenden Hochzeit (zweihundert Gäste) beobachtete und anschließend daran teilnahm. Die Reporter brachten farbenfrohes, humorvolles und nachdenklich stimmendes Material mit. Sie schrieben gemeinsam in einem wahnsinnigen Tempo, damit es zugleich mit den Ergebnissen des Referendums vorlag. Sie vermuteten, dass das vermögende Dorf gegen die EU stimmt, und so war es.

Das war wohl die letzte gemeinschaftliche Arbeit unseres Ressorts. Alle dachten schon an ihre eigenen, separaten Projekte.

Ich habe ausgerechnet, dass zwölf heute bekannte Journalisten, die in den vergangenen Jahren für das Reportageressort gearbeitet haben oder das aktuell tun, 74 Bücher mit Reportagen geschrieben und herausgegeben haben. Manche enthielten Texte, die für die Gazeta Wyborcza geschrieben worden waren, aber es waren immer eigene Projekte. Sie resultierten aus den persönlichen Interessen und den eigenen Verlagskontakten.

Dieses Flüggewerden der Reportage bedeutete nicht nur eine Bewegung in Richtung der Buchverlage, sondern auch in Richtung ausländischer Themen, die nur gelegentlich mit polnischen Themen zu tun hatten. Es war auch eine Bewegung in Richtung der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte und der Biografie.

Die Folge daraus war für viele ein schrittweiser Abschied aus der Redaktion, zu der sie weiterhin in losem, freiberuflichem Kontakt stehen.

7. War eine Anstellung in der Presse nicht mehr attraktiv? In der Zeit der prosperity konnte die Gazeta Wyborcza die Erwartungen der Reporter erfüllen, indem sie ihnen Zeit gab für die Arbeit am Text und sie angemessen entlohnte. Aber der Aufschwung ging vorüber, es tauchte Konkurrenz auf in Form zahlreicher einfacher und angenehmer Zeitschriften und unterschiedlichster medialer Unternehmen. In den letzten Jahren haben sich die Behörden von Partei und Staat das öffentlich-rechtliche Fernsehen angeeignet und reich ausgestattet, und die von diesem geformten Meinungen sind der Gazeta Wyborcza nicht wohlgesinnt. Dieselben Behörden haben auch die Posten in den staatseigenen Gesellschaften besetzt, welche mit Werbung diejenigen Zeitungen und Zeitschriften unterstützen, die der Regierung dienen. Im Jahr 2020 sind die Werbeeinnahmen der Gazeta Wyborcza im Vergleich mit 2019 um 40 Prozent zurückgegangen, und die der Gazeta Polska Codziennie (Polnische Zeitung Täglich) entsprechend um 24 Prozent gestiegen. Und obwohl die Gazeta Wyborcza mit den Internet-Abonnements zurechtkommt, musste sie die Gehälter und Honorare kürzen und einen Teil der Journalisten entlassen.

Beunruhigt sind die Journalisten auch von einem Geschäft zwischen der polnischen Staatsgesellschaft „Orlen“ und der deutschen Verlagsgruppe Passau. „Orlen“ kaufte von

dieser die Gesellschaft „Polska Press“ – 20 polnische Regionalzeitungen und fast 120 lokale Wochenzeitungen, außerdem Druckereien und ein Vertriebsnetz.

Es wird also befürchtet, die Behörden könnten die Erwerbung als Propagandakanal nutzen wollen, was der deutsche Besitzer nicht tat. Es kann also zu einer weiteren Einschränkung der Unabhängigkeit des polnischen Journalismus kommen.

Inzwischen ist die Reportage auch bei Verlagen begehrt. Das Potenzial dieser Gattung hat der Verlag Czarne zuerst erkannt, er publizierte herausragende Reportagen fremdsprachiger Autoren, die dann in Kapuściński-Wettbewerben ausgezeichnet wurden, und er half seinen polnischen Autoren, im Ausland publiziert zu werden. Andere Verlagshäuser folgten ihm. Die Agora-Gesellschaft, die die Gazeta Wyborcza herausgibt, hat auch schon ihren eigenen Buchverlag, der sich um die Reportage bemüht.

Buchverträge versprechen den Autoren eine verhältnismäßige Ruhe bei der Arbeit und ein annehmbares Einkommen, hinzu kommen Honorare für Lesungen und Auszeichnungen in Wettbewerben. Die Verlage ermuntern dazu, Biografien zu schreiben, weil sie viel gelesen werden. Und diese Gattung gibt Reportern die wertvolle Möglichkeit, sich solide mit ihren Protagonisten zu befassen.

Die Verlage bieten ihren Autoren noch einen zusätzlichen Luxus. Sie ermöglichen es, eine ausgewogene Haltung einzunehmen, eine Objektivität bei der Untersuchung der Fakten, die schwer zu bewahren ist, wenn man in der Presse arbeitet, die in politische Lagerkämpfe verwickelt ist.

Die Reporter sind zu Schriftstellern geworden, das ist der Lauf der Dinge. Zu denken gibt einem jedoch die Tatsache, dass sie nur wenige ihrer guten oder hervorragenden Bücher den sozialen Fragen in Polen gewidmet haben, als wäre Polen mit seinen Streitigkeiten, Rivalitäten und Spaltungen langweilig, anstrengend und lästig geworden. Um es mit den Worten der scharfsinnigen Schriftstellerin Dorota Masłowska zu sagen: Die Gesellschaft ist unangenehm. Aber selbst ein ehrgeiziger Herausgeber hat ein bestimmtes Limit für unangenehme Themen.

8. Verstärkung bekommt die Gazeta Wyborcza heute von der ersten Generation des freien Polen, viele haben einen Kurs in der Polnischen Reportageschule absolviert. Für die Begabtesten wird es jedoch wahrscheinlich nur eine Etappe sein, da sie auch schon Bücher publizieren.

Die Reportage-Forscherin Bernadetta Darska hat 70 Publikationen von Autoren gelesen, die in den 1980er Jahren geboren wurden. Sie schreibt, die Kinder der Demokratie profitierten vom Gattungsboom und hätten ein Talent für Marketing. Doch aus der Analyse der Arbeiten geht hervor, dass sie redlichen Gebrauch davon machen.

Die Bücher zeugen vom Mut, der Gewandtheit und dem Elan der Autoren. Und von einer gewissen Sensibilität auch für soziale Fragen in Polen. Der Auffassung Prof. Darskas zufolge interessieren sich die jungen Generationen etwas mehr dafür als die vorhergehenden. Überwältigend ist allerdings, wo im Ausland die Autoren schon waren. Sie haben ganz Europa und alle Kontinente bereist – nur Australien und die Antarktis ausgenommen. Sie waren auf der abgelegenen Insel Pitcairn im Stillen Ozean, auf Spitzbergen, auf den Wanderungsrouten der iranischen Nomaden. Das ist aber keine Abenteuer- und Reiseliteratur. Die Autoren machen keine Ausflüge, sondern reisen, um ein sorgfältig ausgewähltes und vorbereitetes Thema von sozialer, politischer oder moralischer Relevanz zu untersuchen. Bemerkenswert ist die große Zahl aufmerksamer Texte über die Situation in der Ukraine.

Mit den Autoren einiger der erwähnten Bücher traf ich mich als Jurymitglied der Ryszard-Kapuściński-Stiftung Herodot, die Stipendien für ein Reportageprojekt an Personen bis 30 Jahre vergab. Wir erhielten jedes Jahr Dutzende Einsendungen mit ausführlichen Anträgen. Aus diesen ging hervor, dass die Antragsteller Fremdsprachen beherrschten, verschiedene Fächer, teils an ausländischen Universitäten studiert und Freiwilligendienste im Ausland geleistet hatten. Manche hatten das Projekt schon mit einem Verlag abgesprochen, da fast jeder größere polnische Verleger eine eigene Reportageserie haben möchte.

Es sieht so aus, als kämen sie um eine Lehre in der Presse herum. Sie brauchen sie nicht auf ihrem Weg zum Erfolg.

9. Kann der sogenannte kleine Realismus eine Rolle gespielt haben beim Ausfliegen der Reporter auf die Regalbretter der Buchhandlungen? Er arrangierte sich mit den Beschränkungen der Zensur und vervollkommnete die Form, um die Zensur irgendwie zu umgehen. Er konnte nicht auf allgemeine Daten, politische, statistische oder soziologische Informationen zurückgreifen, die entweder unerreichbar waren oder nicht vertrauenswürdig. Die Reportage wurde zur Erzählung. Die Leser fanden sich selbst darin wieder. Nach der Systemtransformation konnten die Reporter das menschliche Schicksal zu einem gesellschaftlichen Thema machen, mit seinen Bedingtheiten, vor einem breiten Hintergrund, ohne Schlussfolgerungen zu vermeiden, doch geriet dabei aus dem Blick, dass diese Ausschmückung der Form schadet. Der literarische Text leidet darunter.

Eine Sozialreportage, die eine größere Wirklichkeit verändern möchte als das Schicksal eines einzelnen Menschen, kann erfordern, dass man die Form opfert. Der „kleine Realismus“ konnte sich keine Hoffnung machen, die Wirklichkeit zu verändern. Vielleicht war er also keine Gattung, die so viele Jahre Einfluss auf den Charakter der polnischen Reportage hätte nehmen sollen, wofür ich in gewissem Grade verantwortlich bin. Vielleicht wäre die kühle und sachliche angelsächsische Reportage ein besseres Vorbild gewesen. Oder ein Kompromiss aus diesen beiden Vorbildern. Vielleicht wird sich dieser ganz von selbst ergeben.

10. Polen durchlebt eine Krise der Demokratie und wird diese nicht ohne harte Arbeit an grundlegenden Veränderungen überwinden. Wird die Flucht der Reporter in die Selbstständigkeit diese Arbeit begünstigen? Selbstständigkeit bedeutet auch Einsamkeit. Die Arbeit des Reporters war immer damit verbunden, allein verschiedene Entscheidungen zu treffen, allein zu schreiben. Aber Teil einer Redaktionsgemeinschaft zu sein hilft bei verschiedenen Entscheidungen und bietet Unterstützung bei Schwierigkeiten.

Am 6. Januar hat uns der Angriff einer Menschenmenge auf den Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika erschüttert. Er zeigte, wie schwach die Demokratie sein kann, wenn die Regierenden gegen Recht und Gepflogenheiten verstoßen, um eine autoritäre Macht aufrechtzuerhalten. Er verstärkte also die berechnete Furcht vor dem Lauf der Dinge in Polen.

Der Pulitzer Preis wird in neun journalistischen Kategorien verliehen, in denen Reportagen berücksichtigt werden. Im Jahr 2020 wurden in sieben davon nicht einzelne Personen, sondern Teams ausgezeichnet. Sie hatten eine Reihe von Texten vorgelegt, die die Öffentlichkeit mit einer lautstarken Mitteilung konfrontierten. Denn Teams sind in der Lage, schwierige verborgene gesellschaftliche Themen aufzudecken und ihnen Kraft zu verleihen.

Werden die polnischen Reporter, beschäftigt mit ihrer individuellen Schriftstellerkarriere, in der Lage sein, ebenso kraftvoll ihre Stimme zu erheben wie ihre Kinder oder Altersgenossen, die auf den Straßen gegen säkularen und kirchlichen Machtmissbrauch, Intoleranz, Versäumnisse und Lügen protestieren und oft auf die Ratlosigkeit der Opposition und deren Unwillen zu gemeinsamem Handeln hinweisen? Vor 32 Jahren haben die Journalisten der Gazeta Wyborcza beim Systemwechsel mitgeholfen. Sind die vereinsamten Schriftsteller-Reporter noch Journalisten?

**Die Reportage wird flügge**  
**Małgorzata Szejnert**  
**(dt. Von Bejammn Voelkel)**  
**© Berliner Literarische Aktion 2021**